

bleibt; Flügeldecken dicht punktirt gestreift mit kurzen gelben Börstchen auf den schmalen Zwischenräumen; Länge 3.5 mm. Diese wahrscheinlich aus Aegypten eingeführte Art lebt in ähnlicher Weise wie die vorige, namentlich in Reis.

S. palmarum L., Palmbohrer. Sammtschwarz; auf den Flügeldecken gegen die Naht hin fünf scharfe geschwungene Furchen; Männchen mit einer dichten schwarzen Haarbürste auf der Vorderhälfte des Rüssels. Länge 3.5—5.5 cm. Die Larve bohrt in Palmstämmen und wird in Brasilien und Columbien von den Eingeborenen gegessen.

v. Dalla Torre.

Sittem oder Chittem heisst in Nordamerika eine californische Rinde, welche wahrscheinlich identisch ist mit *Cascara sagrada* von *Rhamnus Purshiana* (s. Bd. VIII, pag. 548).

Sium, Gattung der *Umbelliferae-Ammieae*. Kahle Kräuter mit gefiederten Blättern, vielblättrigen Hüllen und Hüllechen und weissen Blüten. Kelch fünfzählig. Kronblätter verkehrt eiförmig und durch die eingebogene Spitze ausgerandet. Griffelpolster kissenförmig. Frucht länglich-eiförmig, mit zweitheiligem Fruchträger, die Früchtechen mit fadenförmigen, stumpfen Rippen, ihre Thälchen mit 3 (oder 2) oberflächlich gelegenen Striemen, das Endosperm auf der Fugenseite flach.

Sium latifolium L., Bauernpeppich, Wasserpeterlein. Perennirend, 1 bis 1.25 m hoch, mit Ausläufern und faserigen Wurzeln, Schenkel des Fruchträgers den Früchtechen angewachsen. In stehenden Gewässern. Lieferte früher *Radix et Herba Sii palustris vel Pastinacae aquaticae*. Die Früchte sollen noch jetzt als Verfälschung der *Fructus Phellandrii* vorkommen. Die Wurzeln der *var. longifolium* sind öfters unter *Radix Valerianae* gefunden worden.

Sium Sisarum L., Zuckerwurzel, Görlein, Klingelmören. Perennirend, ohne Ausläufer, die büscheligen Wurzeln fleischig verdickt, Schenkel des Fruchträgers frei. In Asien heimisch, bei uns der Wurzel wegen cultivirt.

Sium Ninsi Thbg., eine japanische Art, s. Ninsi (Bd. VII, pag. 339).

Sium capense, am Cap der guten Hoffnung. Die Wurzel wird medicinisch verwendet.

Hartwich.

Skatol, C_9H_9N , isomer dem Methylindol, C_9H_7N $\left\langle \begin{array}{l} C(CH_3).CH \\ NH \end{array} \right.$, (von σκαττον = Fäces),

bildet einen flüchtigen Bestandtheil der menschlichen Fäces, in denen es von BRIEGER entdeckt wurde; in den Hundexcrementen fehlt es. Es entsteht bei der längeren Fäulniss von Eiweissstoffen, und zwar bildet es sich später wie das Indol; ferner entsteht es beim Schmelzen von Eiweiss mit Aetzkali, bei der Reduction von Indigo mit Zinnchlorür neben Indol in geringer Menge. Auch beim Erhitzen von salzsaurem Strychnin mit Kalk (STÖHR) und von Strychnin mit Natronkalk (LOEBISCH und Malfatti). Man erhält es auch durch Erhitzen von Propionaldehyd mit Phenylhydrazin und dem gleichen Gewicht Zinnchlorür auf 180° und Destillation des Reactionsproductes im Wasserstoffstrome. Das Skatol krystallisirt in farblosen, stechend riechenden Blättchen, die bei 93—94° schmelzen, bei der Destillation mit den Wasserdämpfen übergehen, in Wasser etwas schwerer löslich wie Indol, leicht löslich in Alkohol, Aether und Chloroform, wird durch salpetrige Säure nicht roth und färbt auch mit Salzsäure befeuchteten Fichtenspan nicht roth. Mit verdünnter Salpetersäure und Salzsäure erwärmt, löst es sich mit violetter Farbe. In essigsaurer Lösung mit Natriumnitrit behandelt, bildet es ein Nitrosoderivat. Versetzt man die Lösung des Skatols in Benzol mit in Benzol gelöster Pikrinsäure, so erhält man ein in rothen Nadeln krystallisirendes Pikrat, dasselbe bildet sich auch durch Vermischen der heissen, wässrigen Lösungen von Skatol und Pikrinsäure.

Loebisch.

Skatolcarbonsäure, $C_9H_9N.COOH$, wurde von E. und H. SALKOWSKI bei andauernder Fäulniss von Eiweissstoffen in sehr geringer Menge erhalten. Nachdem aus den gefaulten Massen die fetten Säuren im Wasserstoffstrom destillirt

wurden, wird von den ausgeschiedenen harzigen Massen abfiltrirt. Nach 24stündigem Stehen tritt Abscheidung weisser Körnchen der Skatolcarbonsäure auf, während ein Theil in Lösung bleibt, der beim Ausschütteln mit Aether in diesen sammt den aromatischen Oxy Säuren übergeht. Aus heissem Wasser oder heissem Benzol umkrystallisirt, krystallisirt die Skatolcarbonsäure in weissen Körnern vom Schmelzpunkt 164°, höher erhitzt, zerfällt sie in Skatol und Kohlensäureanhydrid. Synthetisch erhält man die Skatolcarbonsäure durch Erhitzen von Skatol im Kohlensäurestrom mit Natrium.

Loebisch.

Skatolschwefelsäure. Eine im Harn von Hunden nach Fütterung derselben mit Skatol auftretende gepaarte Schwefelsäure. — S. Aetherschwefelsäuren.

Loebisch.

Skatoxylschwefelsäure findet sich in geringer Menge im normalen Menschenharn als normaler Bestandtheil (JAFFÉ); bei Behandlung mit Säuren tritt Spaltung ein in Skatoxyl, C_9H_9NO , und einen rothen Farbstoff, der mit Zinkstaub erhitzt, Skatol liefert.

Skerljevo, Scherlievo, ist der Name eines kroatischen Dorfes im Fiumaner Comitat und wurde einer Krankheit beigelegt, die gegen Ende des 18. Jahrhunderts zuerst in diesem Dorfe auftrat und von Matrosen nach Beendigung des türkischen Feldzuges eingeschleppt worden sein soll. Die Krankheit verbreitete sich immer weiter und soll im Jahre 1818 ihren Höhepunkt erreicht haben. Sie wurde zuerst verkannt. PETER FRANK hielt sie für eine Art Krätze, andere für Scorbut und Elephantiasis Graecorum. Erst JENNIKER erklärte sie für Syphilis. Auch die weiteren Untersuchungen bestätigten es, dass die Krankheit mit Syphilis identisch sei, und zwar Spätformen derselben repräsentire. Um die Mitte unseres Jahrhunderts wurde die Seuche mit vieler Mühe zum Erlöschen gebracht. Im Jahre 1886 trat die Skerljevokrankheit neuerdings in einzelnen Strichen Dalmatiens, Bosniens und der Herzegowina auf, wurde jedoch wieder als Syphilis in ihren Spätformen erkannt und demgemäss behandelt.

Skimi = Sikimi, pag. 259.

Skimmin heisst ein von EYKMAN aus *Skimmia japonica* isolirtes Glycosid, welches beim Kochen mit verdünnter Mineralsäure in Glucose und Skimmetin sich spaltet.

Skiptikon (σκιά, Schatten, ὀπτικόν, zum Sehen gehörig) ist ein Projectionsapparat, mit dessen Hilfe man vergrösserte Bilder kleiner Objecte auf einem Schirm entwerfen kann. Die wesentlichen Bestandtheile eines solchen Apparates sind: Eine intensive Lichtquelle (womöglich elektrisches Licht), die so in einem Gehäuse eingeschlossen ist, dass sie ihr Licht nur nach einer Seite strahlen kann; ein als Sammellinse wirkendes Linsensystem, welches die von der Lichtquelle kommenden Strahlen mässig auf das zu beleuchtende Object concentrirt, und endlich ein achromatisches, aplanatisches Linsensystem, welches von dem beleuchteten Object ein reelles, scharfes, vergrössertes Bild am Schirm entwirft.

Das Skiptikon ist ein fast unentbehrlicher Apparat, wenn es sich um die Demonstration von Objecten mässiger Ausdehnung vor einem grösseren Publikum handelt und gewinnt in Folge seiner ausgedehnten Verwendbarkeit für Unterrichtszwecke eine immer grössere Verbreitung.

Pitsch.

Skleno, in Ungarn, besitzt acht heisse Quellen: Das Zipserbad enthält bei 46.2° $MgSO_4$ 0.728 und $CaSO_4$ 0.172, die Quelle Spazieranlage (20 bis 37.5°) von denselben Salzen 0.509 und 0.964, die Badearztquelle bei 52.5° 0.57 und 1.897; die übrigen Quellen stehen alle der letztgenannten sehr nahe.

Sklo, in Galizien, besitzt zwei fast gleich zusammengesetzte Quellen, die Civil- und die Militärquelle, mit H_2S 0.066 und 0.068, $CaSO_4$ 1.098 und 1.231 in 1000 Th.

Skolezit, Name eines Minerals, welches ein wasserhaltiges Calcium-Aluminiumsilicat vorstellt, $\text{CaO}, \text{Al}_2\text{O}_3, 3\text{SiO}_2 + 3\text{H}_2\text{O}$.

Skorodit ist das mineralisch selten vorkommende arsensaure Eisen, $\text{Fe}_2(\text{AsO}_4)_2 + 4\text{H}_2\text{O}$; es bildet grüne oder braune rhombische Krystalle.

Skraup'sche Reaction ist die Bildung von Chinolin und dessen Derivaten durch Erhitzen von Anilin (oder Amidobenzolverbindungen) mit Glycerin und Schwefelsäure auf etwa 190° .

Skrupel, älteres Medicinalgewicht, $\varnothing = 1.25\text{ g}$, s. unter *Gran*, Bd. V, pag. 8.

Skunks ist das Fell der Stinkthiere (*Mephitis*-Arten) aus der Gruppe der Dachse. Die grösste Menge des im Handel vorkommenden Skunks stammt von der in der Umgebung der Hudsonsbay lebenden glänzend schwarzen *Mephitis Chinga Tiedem.*

Slanika, in der Moldau, besitzt die Pauls- oder Präsidentenquelle mit H_2S 0.063, NaCl 1.125 und Na_2SO_4 0.733 in 1000 Th.

Slepzow-Michailowsk, in Russland, besitzt drei warme bis heisse (28.8 bis 68.1°) Schwefelquellen.

Smalte, s. Kobaltfarben, Bd. VI, pag. 14. — **Smalte, grüne**, ist gepulvertes grünes Glas, welches seine Farbe einem Gehalt von Chromoxyd verdankt.

Smaragd, der durch seine prächtige grüne Farbe bekannte kostbare Edelstein, ist eine durch Chromoxyd grün gefärbte Varietät des Berylls, also ein chromhaltiges Aluminium-Berylliumsilicat, $\text{Be}_3\text{Al}_2\text{Si}_6\text{O}_{18}$.

Smaragdgrün. Unter diesem Namen kommt einerseits Guignetsgrün (s. Bd. V, pag. 38), andererseits eine Mischung von Chromgelb mit Pariserblau in den Handel.

Guignetsgrün bleibt beim Erwärmen mit Kalilauge unverändert, das gemischte Smaragdgrün löst sich unter Hinterlassung von braunem Eisenoxydhydrat. Verdünnte warme Salzsäure lässt Guignetsgrün unverändert und gibt mit dem anderen Grün eine gelbe Lösung mit einem blauen Rückstand. Benedikt.

Smaragdöl, Grünöl, ist ein als Schmieröl verwendetes braunes, grün fluorescirendes, hochsiedendes schweres Mineralöl; s. auch Schmieröle, pag. 127.

Smegma (*σμηγμα*, Schmiere) heisst insbesondere das fettige, mit Oberhautzellen vermengte Secret der Drüsen auf der Innenfläche der Vorhaut und der Eichel des Gliedes.

Smilaceae, Unterfamilie der *Liliaceae*. Pflanzen windend. Blüten klein, durch Abort einhäusig. Staubbeutel 2fächerig. Narbe fast sitzend. Samen geradläufig. Frucht eine Beere. Sydow.

Smilacin, Pariglin, Parillin, Salseparin, Sarsaparillin, Sarsaparill-Saponin, ist ein in der Sarsaparillwurzel vorkommender, bereits seit 1824 bekannter Körper, welcher vor Kurzem von FLÜCKIGER als ein Glycosid erkannt wurde und neuerdings der Saponingruppe zugezählt wird (s. d.). Zur Darstellung sind verschiedene Methoden vorgeschlagen worden; die einfachste Methode (von THUBEUF und POGGIALE) ist jedenfalls, die Wurzel mit kochendem Alkohol zu extrahieren, den Alkohol zu $\frac{7}{8}$ abzudestillieren, den Rückstand mit Thierkohle zu behandeln und das in der Ruhe sich abscheidende Smilacin aus Weingeist umzukrystallisieren.

Das Smilacin bildet feine weisse Nadeln oder krystallinische Warzen mit 8.5 Procent Wasser (POGGIALE) oder 6—12 Procent Wasser (FLÜCKIGER), welche sich in kaltem Wasser schwer, in kochendem leichter, in kaltem Alkohol wenig, in kochendem leicht lösen, in reinem Aether dagegen unlöslich sind. Die wässerige